

# Lesebuch für Kaufleute.

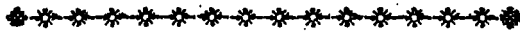
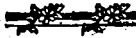
---

Herausgegeben  
durch  
Johann Christian Sinapius.



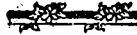
---

Hamburg und Leipzig,  
bey Hans Salob Matthiesen.  
1783.



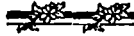
## Ueber Kaufmännische Erziehung. Ein Fragment.

**M**an irrt, wenn man die Handlungswissenschaft für leicht hält. Sie besteht aus allzu vielen Theilen, als daß sie es seyn könnte. Ueberall ist sie mit solchen Wissenschaften verbunden, oder doch wenigstens verwandt, die wir durch den allgemeinen Menschen

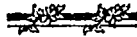


men Gelehrsamkeit bezeichnen. Daher bedarf der Kaufmann im vollkommenen Verstande eine Menge von Kenntnissen; wenn er sich anders mit Erfolg auszeichnen will; und Billig sollte seine Erziehung mit größerer Sorgfalt, als es gemeinlich geschieht, behandelt werden. Mancher Jüngling, der ein vorworflicher Schuster geworden wäre, wird ein armseliger Kramer, weil ihn sein Herr Vater zum Kaufmann macht. Selbst unter den größten Handelsleuten ist dieser Mißbrauch etwas gewöhnliches. Väter, die vermittelt der Handlung Reichthümer gesammelt haben, bestimmen ihre Söhne zu ihrem Gewerbe mit der Voraussetzung, daß sie fortfahren werden, die laufenden Geschäfte mit anhaltendem Fleiße zu bearbeiten, neue hinzu zu fügen, und Schaf auf Schafe zu häufen. Sie vergessen zu untersuchen, ob der Knabe Neigung zu dieser seiner Bestimmung fühlt; ob sein Genie ihm nicht einen anderweitigen sicherern Beruf anzukündigen scheint, und in was dieser Beruf bestehen könnte. Was noch schlimmer als das alles ist; man giebt ihm keine den künftigen Kaufmann bildende Erziehung. Zeitig un-

terrich-

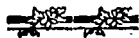


terrichtet die Mama den jungen Herrn, daß sein Vater Vermögen genug besitze, um einst anstatt eines arbeitsamen die Rolle eines galanten liebenswürdigen Mannes spielen zu können. Er lernt nach Nothdurft Christenthum, Schreiben und Rechnen. Man unterrichtet ihn fleißiger in der Französischen Sprache; eigentlich aber sind die ritterlichen Uebungen seine Hauptsache. Tanzmeister und Stallmeister beeifern sich um die Wette, seinen Körper zu bilden, und ihm eine der angenehmsten, mit guten Manieren verbundene, Stellung beyzubringen. Die übrigen Stunden des Tages gehören dem Friseur, und seinen den Modeton lehrenden Gesellschaften. Von Zeit zu Zeit besucht er gleichwohl den alten Papa in seiner Schreibstube, lernt da ein wenig Briefe schreiben, in die Bücher eintragen, und nichts dabey denken. So wächst der artige Jüngling empor, bis er in die Jahre kömmt, wo es der Mode wegen nöthig wird, ihn reisen zu lassen. Er wird mit Empfehlungs- und Creditbriefen versehen, besieht in Amsterdam das Rathhaus, die Spielhäuser und die Börse; in London den Tower, das Feuermonument, Bauxhall,



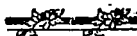
Kanelagh, und verschiedene Bagnios. Die dicke Luft in dieser weitläufigen Stadt wird ihm unausstehlich; darum eilt er zeitiger nach Paris, als es der Plan seiner Reise mit sich bringt. Hier kommt er in sein eigentliches Element: er wird für seine neuen Louisbors mit Höflichkeiten überhäuft; eine Menge von Freunden drängt sich herbei, um ihm seinen Aufenthalt angenehm machen zu helfen. In ihrer Begleitung besucht er Versailles, das Boulevard, die Thuilleries, die Theaters, und die artigsten Frauenzimmer, denen die Bildung der Fremden so sehr am Herzen liegt: er wird krank, läßt sich curiren, und vermehrt auch dadurch die Zahl seiner Erfahrungen. Endlich erscheint die Zeit, wo er nach Hause reisen muß. Ungern ertheilt er seinen Freunden den Abschiedsfluß, wirft sich in seine Chaise, und nach einer glücklichen Fahrt befindet er sich in seiner Vaterstadt und in den Armen seiner lieben Eltern. Sein Coffre enthält vortrefliche Sachen. Wie werden die alten Schildbürger staunen, wenn sie ihn in vollem Glanze erblicken! Für seine Mama hat er in Amsterdam ein Stück feinen ostindischen

Zig



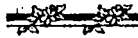
Sich von dem neusten orientalischen Geschmack eingekauft. Sich selbst aber versorgte er in London mit ein Paar vollständigen Kleidungen, wie sie damals der Hof zu St. James trug. Aus Paris bringt er deren viere, nach dem besten Gout verfertigt, nebst einem Friseur und einem niedlichen kleinen Schoopshunde, anderer allerliebsten Kleinigkeiten an Eaux de senteur, Parfums, Pommades &c. zu geschweigen. Der Papa runzelt zwar ziemlich die Stirne, als er die Kosten dieser Reise ungewöhnlich groß findet; allein man sucht ihn zu bedeuten, und er findet sich zuletzt in die Billigkeit.

Nun zeigt sich der junge Herr N. seinen Landsleuten, mit allen Reizen der Mode, der feinen Erziehung und der Kunst geschmückt. Leute von einem gewissen Alter lachen über das Sonderbare seines Aufzugs; allein dennoch wird er der Abgott aller Schönen, und das Muster, nach welchem sich die männliche Jugend richtet. Sein wohlriechender nach der Kunst gekrauter Kopf ist das Orakel aller Jünglingsköpfe, und stolz blickt er auf diejenigen herab, die sein Verdienst verken-



nen, ungeachtet dieser Kopf nichts als Pomme und Puder enthält.

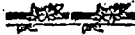
Mitten unter so rühmlichen Beschäftigungen stirbt der alte Herr; unser Held findet sich standhaft in diesen Verlust, ergreift das Ruder der Regierung, beschließt, die Fehler seiner Vorfahren zu verbessern, und sich und seine Familie berühmt zu machen. Er findet eine reichhaltige Casse und eine blühende Handlung. Die Verwaltung der erstern wird nun sein Lieblingsgeschäfte, in Absicht der letzten aber verläßt er sich ganz auf seine Leute, die nach und nach eben so liebenswürdig, so artig, wie ihr Patron werden. Es war ein gewaltiger Eigensinn von dem alten Manne, daß ihn die Mama nie bereben konnte, Kutsche und Pferde zu halten! man verschreibt ein Paar Carossen aus Paris, und nimmt eben so viel Müßiggänger zu Laquayen an. Alle Kleider und Bedürfnisse der Mode werden aus Frankreich oder England herbeigeschafft; denn es wird ja nichts taugliches im Vaterlande verfertigt. Nun brüsst sich Herr N. in seiner lackirten Kutsche; ist der Erfinder mancher Lustbarkeit und der Held vieler Abentheuer, vergißt seine Handlung,



lung, verschwendet nach und nach das Vermögen, das sein Vater erwarb, verliert den Credit, und wird zuletzt von seinen Creditoren auf eine Zeitlang in engere Verwahrung gebracht. Hier hat er Zeit, allerhand Betrachtungen anzustellen. — Nach wieder erlangter Freyheit bietet er dem Staat seine Dienste an; allein die Undankbaren! sie verachten seine Kenntnisse, und er wird abgewiesen. Zuletzt wird er Tanzmeister bey der Realschule in W. . . ein Posten, den er mit dem größten Ruhme verwaltet. Da wollen wir ihn bis an sein Ende tanzen lassen. —

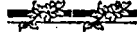
Man halte dieses Gemälde nicht für allgemein; allein die Originale dazu sind ohne sonderliche Nachforschung anzutreffen. Wohl dem Kaufmannssohne, dem die Natur allzuwenig Feuer verliehen hat, als daß er durch eine Erziehung, wie die vorgedachte, verwahrloset werden könnte! Ein angebornes Phlegma erleichtert den Beruf, den sein Vater für ihn auswählte; er lernt maschinenmäßig die Kaufmannschaft, übt sie eben so nach dem eingeführten Schembrian aus, übernimmt die Handlung, wird immer reicher, und stirbt endlich ruhig und mit dem Ruhme, ein guter





ter Bürger des Staats gewesen zu sehn. Wenn alle Jünglinge wie dieser wären, so hätten wir keine Kaufleute, die ihren Stand vergessen, durch ihre Reichthümer verblendet übermüthig, und durch thörichte Handlungen dem Vernünftigen belachenswürdige Gegenstände sind. Ich mag den Ursachen einer solchen Aufführung nachspüren, wie ich will, so finde ich sie doch nirgends, als in der Erziehung.

Allein wo sind die dazu nöthigen Hülfsmittel? Jede andere Wissenschaft wird in tausend Büchern von ihrem ersten Ursprunge an geschildert, und auf die faßlichste Art gelehrt, nur die Handlungswissenschaft allein entbehrt ein zusammenhängendes vollständiges System. Es fehlet uns nicht an Büchern, die uns von der Entstehung, von dem Wachsthum der Handlung, und den Revolutionen, denen sie von Zeit zu Zeit unterworfen war, Nachricht geben; die verschiedenen Grundsätze, nach denen man sie in fremden Ländern behandelt, werden uns in eben so vielen Schriften erzählt; es wimmelt in den Buchläden von trockenen Anweisungen zum Buchhalten, zum kaufmännischen Briefe

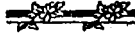


Briefwechsel, und zu andern der Handlungs-  
wissenschaft eigenen Kenntnissen: allein dieß  
alles liegt einzeln, unzusammenhängend, un-  
geordnet, da; es ist nicht der Faden, an den  
der Jüngling sich halten könnte, wenn er in  
diesem Labyrinth herum wandelt.

Wenn Eltern Gründe vor sich haben, in  
ihren Söhnen künftige Kaufleute voraus zu  
sehn, dann sollten sie dafür sorgen, daß ihnen  
nächst den allgemeinen Kenntnissen, die jede  
gute Erziehung verschafft, besondere, jener  
Bestimmung zugehörige gelehrt würden.

Es ist sehr gut, wenn der Jüngling von  
den Producten fremder, entfernter Länder un-  
terrichtet wird, aber vor allen Dingen mache  
man ihn mit den natürlichen, mit allen mög-  
lichen Reichthümern seines Vaterlands ge-  
nau bekannt: Man unterrichte ihn, wie sie  
angewendet, und vermehrt werden könnten.  
Man lehre ihn, auf welche Art Patriotis-  
mus, und kaufmännischer Eigennuß mit ein-  
ander verbrübert sind.

Wenn er reif genug dazu ist, dann lasse  
man ihn seine Theorien durch Reisen in eben  
diesem Vaterlande berichtigen. Dieß wird  
ihn zu größern Unternehmungen, die viel-



leicht in sein künftiges Schicksal verwebt sind, vorbereiten. Er wird sich da Dreistigkeit, Lebensart und Menschenkenntniß erwerben. — Sollte er in diesem kleinen Circul Thorheiten begehn: sollte er Lehrgeld zahlen müssen, so wird das alles doch weit weniger kosten, mindern Einfluß in seine Moralität haben, minder schlimme Folgen nach sich ziehen, als wenn er, mit der größern Welt unbekannt, in der größern Welt herumirrte.

Man — doch ich habe ja oben erklärt, daß ich keine Abhandlung, sondern bloß ein Fragment liefere.

---